

Erfahrungsbericht von der École Normale Supérieure Paris (WS 2012/ SS2013)

Mein Jahr an der ENS Paris ist nun vorbei und nach meiner Rückkehr aus Paris ist es nun Zeit für mich, wie meine Vorgänger Bilanz zu ziehen. Der Aufenthalt hat sich für mich in jedweder Hinsicht gelohnt und ich habe, trotz kleinerer Schwierigkeiten, die während des ganzen Jahres immer wieder aufgetreten sind, in diesem Jahr sehr viel gelernt und konnte in Bezug auf meine M.A.-Arbeit vieles vorbereiten. Jedem, der eine längere Zeit im Ausland (in diesem Falle Frankreich) verbringen möchte, kann ich nur empfehlen, diese Chance zu nutzen und sich zu bewerben.

Auch wenn man es nicht in dieser Reihenfolge tun soll, fange ich mit den kleinen Unannehmlichkeiten an, die es immer gibt und welche teilweise auch durch die Tatsache entstanden sind, dass ich zwar im Romanistik-Master an der FSU Jena Französisch studiere, ich aber während des Bachelorstudiums (abgesehen von einem einsemestrigen Auffrischkurs auf B2-Niveau) mich fast nie mit der Sprache beschäftigt habe. Mein Französisch war also bei meiner Ankunft in Paris ziemlich eingerostet, was mir bei den ersten administrativen Veranstaltungen (Einschreibung an der ENS, Eröffnung eines Bankkontos etc.) gleich die ersten Verständnisprobleme einbrachte. Auch die von der ENS mit Hingabe betriebene uni-interne Verwaltung mit Bescheinigungen, Urkunden usw. ist für einen Neuling doch sehr chaotisch und anstrengend. In der Regel wissen die Verantwortlichen selbst kaum Bescheid und es stellt sich bei vielen Dingen am Ende heraus, dass sie nicht nötig sind (wobei man diese Probleme und Unklarheiten natürlich auch an deutschen Unis hat).

Über das Internat der ENS in der Rue d'Ulm 45 und seinen abgenutzten Zustand ist wahrscheinlich schon genug gesagt und geschrieben worden. Auch die Gemeinschaftsnutzung von Küche, Dusche, WC und Waschkeller ist nicht immer angenehm, sei es, weil aus den kollektiv genutzten Kühlschränken durchgehend Essen gestohlen wird oder weil öfters Waschmaschinen und Trockner kaputt sind. Großer Vorteil des Internats ist einerseits die Nähe zu den Unterrichtsräumen und die Lage mitten in der Stadt. Auch der Innenhof der ENS mit seinen Bäumen und dem Springbrunnen ist gerade in den Sommerabenden ein schöner Ort, um sich mit den Kommilitonen zu treffen und Wein zu trinken.

Mit den „Normaliens“ ins Gespräch zu kommen ist, soweit ich es erlebt habe, eher die Ausnahme als die Regel. Die Meisten haben kein großes Interesse an den ausländischen Gaststudenten (den „pensionnaires étrangers“), eine Erfahrung, die mir während meiner Zeit an der ENS von anderen Austauschstudenten bestätigt wurde. Entweder lag es am Altersunterschied (die „Normaliens“ sind in der Regel 3 bis 5 Jahre jünger als die „pensionnaires“) oder, wie in meinem Fall, an der anfangs noch bestehenden sprachlichen Barriere, die ein Gespräch erschwerten - ich habe jedenfalls zu den „Normaliens“ so gut wie keinen engeren Kontakt gehabt, nur zu den anderen „pensionnaires“. Aber obwohl wir keine Muttersprachler waren und alle aus den verschiedensten Ecken der Welt kamen, haben wir immer auf Französisch miteinander geredet.

Was mein Studium betrifft, so habe ich während der zwei Semester immer Kurse an der ENS belegt. In erster Linie waren es Sprachkurse, die an der ENS vom ECLA („Espace des cultures et langues d'ailleurs“, vergleichbar mit dem Sprachenzentrum der FSU Jena) angeboten werden und die, soweit genügend Interesse besteht, neben den großen Sprachen wie Englisch oder Spanisch auch Exoten wie z.B. Hebräisch, Japanisch oder Bambara anbieten. Daneben gibt es auch die Kurse aus dem Bereich „Français – langue étrangère“, die extra für Ausländer konzipiert sind und in denen man auf allen Niveaustufen sein Französisch ausbauen und verfeinern kann, was mir sehr geholfen hat, Neues zu lernen, Vergessenes zu reaktivieren und mein Französisch auch im Schriftlichen zu gebrauchen. Neben den Sprachkursen habe ich auch Vorlesungen zur Literaturwissenschaft, zur Linguistik und einige Übersetzungskurse besucht. Auch hier ist das Angebot sehr groß und die Themengebiete, die abgedeckt werden, sind sehr vielfältig. Außer den

Kursen an der ENS habe ich mit den Vorbereitungen meiner M.A.-Arbeit begonnen und dazu die Bibliothek der Universität und die „Bibliothèque national François Mitterand“ genutzt. Da zu dem Thema meiner Abschlussarbeit dort ein großer Fundus an Büchern existiert, konnte ich (nicht zuletzt wegen den großzügigen Ausleihfristen der ENS) mir einen genauen Einblick verschaffen, mein Thema und den groben Aufbau meiner Arbeit festlegen und bereits einen Teil der Vorarbeit erledigen.

Zuletzt möchte ich noch anmerken, dass ich die zehn Monate neben allem, was mit dem Studium und meiner M.A.-Arbeit zusammenhängt, auch dafür genutzt, Paris und seine Umgebung sowie Chartres, Lyon und Bordeaux (die letzten beiden zumindest für ein paar Tage und per TGV) kennenzulernen. Neben den allseits bekannten Sehenswürdigkeiten hat mir der Austausch die Möglichkeiten gegeben, auch die abseits des touristischen Trubels gelegenen Viertel von Paris zu besuchen und Straßen, Plätze und Parks zu entdecken, die einem bei einem Kurztrip entgehen würden. Und auch wenn ich die Stadt nicht in all ihren Facetten kennen gelernt habe, was Jahre brauchen würde, habe ich doch meine Lieblingsplätze gefunden, die ich bei meiner Rückkehr immer wieder besuchen werde und die mir eine gewisse Verbindung zu dieser Stadt geben.

Ich möchte mich zum Abschluss bei den Verantwortlichen der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der École Normale Supérieure Paris bedanken, mir die Erfahrung dieses Austauschs ermöglicht zu haben und dass sie mich gerade in der Vorbereitungs- und Organisationsphase unterstützt haben. Die beiden Semester haben mir die Möglichkeit gegeben, meine Französisch-Kenntnisse zu verbessern, in den Veranstaltungen der ENS insbesondere zur Linguistik meinen Interessen im Romanistik-Studium nachzugehen, meine M.A.-Arbeit vorzubereiten und andere Menschen und ihre Studienlaufbahnen kennenzulernen.

Martin Gärtner, im Juli 2013